

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115/116 (1940)
Heft: 21

Artikel: Liquidation der Schweiz. Landesausstellung 1939
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-51287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fer ringsum bedeckenden Kupfermantel. 4. Gelagert ist die Läuferwelle aus nichtrostendem Stahl in, dem Statorgehäuse einverleibten Bronzebüchsen; geschmiert sind diese Lager durch das durchfliessende Wasser selbst. Bezüglich des Merkmals 1 sei hingewiesen auf die zylindrische, korrosionsbeständige Trennwand, die den wasserführenden Teil des Stators von seinem Wicklungsraum, wasserdicht abgedichtet, trennt. Aus einer magnetisch harten Nickelstahllegierung bestehend, hat sie zugleich eine für die Kurzschlussfestigkeit des Motors²⁾ bedeutungsvolle (den Streufluss steuernde) magnetische Funktion. Punkt 3, die Nutenlosigkeit des Rotors, ist die Ursache seines von magnetischen Geräuschen freien Laufs. Dank 4 entfallen Stopfbüchsen und der mit solchen verbundene Reibungsverlust; eine besondere Wartung erübrigt sich.

Die Pumpe wird lotrecht oder waagrecht in die gerade Rohrleitung, vorzugsweise den Rücklauf, eingebaut. Die geräuschlose Bauart des mit Drehstrom oder (mittels Kondensator) mit Einphasenstrom (aus der Lichtleitung) zu betreibenden Elektromotors, dessen elektromagnetisches Prinzip zu erläutern einer späteren Mitteilung vorbehalten sei, ist in der E. T. H. unter Leitung von Prof. E. Dünner und H. Moser entwickelt worden. Red.

²⁾ Wie gegen Abbremsen, ist er auch, bei Drehstromanschluss, gegen Unterbruch einer Phase unempfindlich. Er bedarf deshalb keines Schutzschalters.

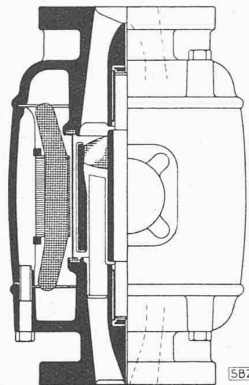


Abb. 6. Schnitt

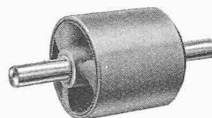


Abb. 7. Rotor

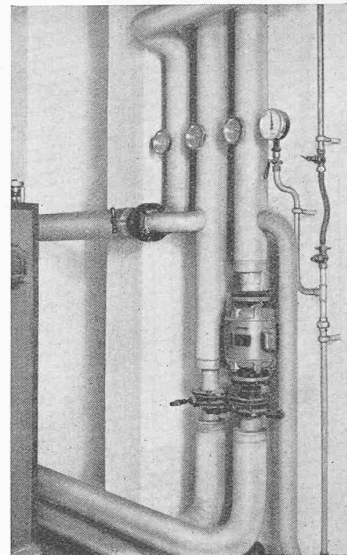


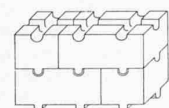
Abb. 5. Mobila-Pumpe, eingebaut in Rücklaufstrang einer Zentralheizung

Liquidation der Schweiz. Landesausstellung 1939

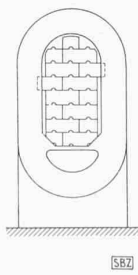
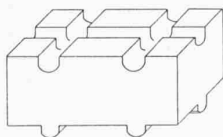
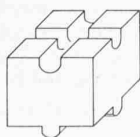
Am 19. November hat das *Organisations-Komitee* der LA in seiner Schlussitzung den Schlussbericht mit der Abrechnung genehmigt und damit das Unternehmen auch geschäftsmässig abgeschlossen. Bei Fr. 35 784 865,05 Einnahmen und Fr. 29 384 865,05 Ausgaben (einschl. Garantiekapital-Rückzahlung und einer Liquidations-Rückstellung) verbleibt ein verteilter *Reingewinn der LA von 6,4 Millionen Fr.* Aber auch dieser ist durch Beschluss des O. K. bereits verteilt, und zwar in der Hauptsache durch Rückerstattung des grössten Teils der von Bund, Kanton und Stadt Zürich erhaltenen Subventionen, sodann durch namhafte Spenden an verschiedene gemeinnützige Institutionen, schliesslich durch Errichtung eines bleibenden Kulturdenkmals unserer LA in Form einer Stiftung zur Förderung schweiz. Kunst und Forschung, mit einem Dotationskapital von 1 Mio Fr. — Auf den 30. Nov. ist nun die *Grosse Ausstellungs-Kommission* zur Schlussitzung einberufen. Auf den gleichen Tag erscheint das zweibändige, prachtvoll geratene, offizielle *Erinnerungswerk*, womit dann die LA endgültig in die Geschichte eingeht. — In einlässlicher Berichterstattung wird die «SBZ» an ihrem Ort das Wesentliche dieser denkwürdigen Veranstaltung ebenfalls festhalten.

MITTEILUNGEN

Sparapparate für Zentralheizungskessel. Unter diesem Titel berichteten wir auf S. 185 (am 19. Okt.) über eine bezügliche Berichterstattung von Ing. Dr. O. Stadler, wobei als besonders wirksam die zeitweise Verkleinerung der Rostfläche bzw. des Feuerraums hauptsächlich in Uebergangszeiten, also bei «gedrosseltem» Betrieb, erwähnt wurde. Besonders genannt wurde dabei das teilweise Abdecken des Rostes mit Chamotteplatten oder der Einbau einer vertikalen, durchlochten Wand aus temperaturbeständigem Guss (System «Carbo-Meno»). Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, dass der gedachte Zweck der Feuerraum- und Rost-Verkleinerung um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ durch den Einbau von hochfeuerfesten *Chamottesteinen* von besonderer Form (siehe die Abb.) noch besser erreicht wird. Es ist dies eine Erfindung, die Ing. P. Zuppinger (Kilchberg) schon im Weltkrieg (1917) sich hat patentieren lassen und die sich seither tausendfach bewährt habe. Der Ein- und Ausbau von einer bis zwei derartigen Trockenmauern in beliebiger Höhe erfolgt in einfachster Weise, wobei seitlicher Spielraum den Feuer gasen den Zutritt bis in die hintersten Teile der Kesselwandung

Kessel-Unterteiler
System Zuppinger

1:8, 1:16 und 1:40



erlaubt. Die Chamottesteine aus einer besondern Tonerde (Abrasil) haben einen Schmelzpunkt von 1780 bis 1800°C bei ausserordentlich geringer Ausdehnung; sie werden im Koksfeuer glühend, übertragen somit die Wärme sehr gut auf die Kesselwandungen und wirken auch als Wärmespeicher über die Nachtstunden mit verminderter Feuerung. Die mit diesem «System Zuppinger» erzielbare Brennstoff-Einsparung ist praktisch ungefähr proportional der Verkleinerung der Rostfläche, bzw. des Feuerraums; sie wurde schon 1920 durch Prof. Dr. K. Brabbé an der Techn. Hochschule Berlin in mehrtägigem Dauerversuch in einem grossen Mietblock zu rd. 20% bestimmt. In kleinern Anlagen werden bei uns 20 bis 30% und noch grössere Koks-Einsparungen erzielt.

Holz-Konservierung bei Luftschutz-Bauten. Zufolge der Dringlichkeit, mit der die Luftschutz-Bauten ausgeführt werden mussten, war es nicht möglich, das Holz einer richtigen Imprägnierung, sei es nach dem Tauch- oder nach dem Kessel-Verfahren, zu unterziehen. Das Holz, zumeist frisch eingeschnitten, wurde in die zum Teil feuchtwarmen Keller eingebaut. Dass solches Holz rasch vermodert und erstickt, der Fäulnis anheimfällt, ist jedermann begreiflich. Es bleibt nun nichts mehr anderes übrig, als zu versuchen, das Holz durch geeignete Mittel nachträglich noch zu behandeln, um seine Haltbarkeit um ein Mehrfaches zu verlängern. Oelhaltige Schutzmittel kommen für frisches Holz nicht in Frage, da ihre Eindringtiefe, infolgedessen auch ihre Schutzwirkung sehr gering ist; der starke Geruch und die Erhöhung der Feuergefährlichkeit sind weitere Nachteile von Teeröl, Karbolineum u. dgl. Es können infolgedessen nur Schutzmittel angewendet werden, die durch Osmose in das Holz eindringen können. Am geeignetsten hierfür sind die *Fluorsalze*, die die Eigenschaft haben, weitgehend in die Holzfaser einzudringen und zudem stark pilztötende Wirkung besitzen. Durch geeignete Zusätze werden sie an die Holzfaser gebunden, sodass sie schwer auslaugbar werden. Die «Schweiz. Gesellschaft für Holzkonservierung A.-G.» (Zofingen) teilt mit, dass sie unter dem Namen *E-K.-Salz* ein solches Imprägniermittel erzeugt, das den höchsten Anforderungen entspricht. Dieses hat neben der stark pilztötenden Wirkung noch die Vorteile, dass es vollkommen geruchlos, feuerhemmend und nicht giftig ist. Die E-K.-Salze werden in warmem Wasser aufgelöst und die so entstehende Lauge kann mit dem Pinsel nach dem Einbau des Holzes aufgetragen oder mit einem Zerstäuber, einer Rebspritze u. dgl. aufgesprüht werden. Es ist vor allem dafür zu sorgen, dass die Lauge in alle Fugen, Risse, An- und Einschnitte gut eindringen kann, um die dort vorhandenen tierischen und pflanzlichen Schädlinge abzutöten. Die E-K.-Salze werden in Fässern auch in kleinern Mengen geliefert; die Konzentration der Lauge wird den jeweils bestehenden Verhältnissen angepasst. Sowohl in der Schweiz. Armee wie im Ausland wird dieses Verfahren vielfach verwendet.

Hochschulkurse für Internierte sind u. a. in Burgdorf und in Winterthur eingerichtet worden. Die Schule von Burgdorf ist für französische Internierte bestimmt und in vier Sektionen gegliedert, wovon eine technische unter Leitung von Prof. Dr. A. Stucky (Lausanne). Kollegen, die dazu in der Lage sind,